

AUS DER REGION

Projekt Schulraum 2030

Was darf ein Schulhaus kosten?

Geht es nach dem Souverän von Worben, darf die notwendige Sanierung der Schulanlage mit Erweiterungsbau die Summe von 9 Mio Franken nicht überschreiten. Sah das Planungsbüro erst durchaus gute Chancen, können wohl aber bloss die nötigsten Umbauarbeiten mit diesem Kredit ausgelöst werden.

Vor zwei Jahren löste der Gemeinderat das Projekt Schulraum 2030 aus. Dies folgte auf die Erkenntnis, dass der bestehende Schulraum teilweise dringend saniert und zukunftsorientiert erweitert werden muss. Der Bedarf an Klassenzimmern stieg in den letzten Jahren stark an, weil Überbauungen neue Familien anlockten und so die Bevölkerung innert kürzester Zeit deutlich anwuchs. Zudem erlaubt die bestehende Infrastruktur keine vollständige Umsetzung des Lehrplans 21, da in den heutigen Zimmern keine Halb- und Projektklassen unterrichtet werden können. Es fehlen Arbeitsplätze für die Lehrpersonen und durch die halbgeschossige Bauweise ist das Gebäude nicht hindernisfrei. Eine erste Grobkostenrechnung ergab eine Investition von 12 Mio Franken, davon 5.5 Mio für den Umbau. Allerdings schien dem Gemeinderat damals eine so hohe Verschuldung als zu hoch und setzte ein Kostendach von 9 Mio Franken.

Ein Budget, wie es die H + R Architekten AG ursprünglich für umsetzbar hielten. Doch Architekt Adrian Leuenberger musste am 23. Oktober an einer Infoveranstaltung in der Mehrzweckhalle Worben eingestehen, dass mit diesem Betrag bloss das absolute Minimum saniert werden könnte. Grund dafür ist ein deutlich höherer Sanierungsbedarf als angenommen. Der Neubau wird mit rund 4.4 Mio Franken zu Buche schlagen, wie die rund 70 anwesenden Besuchenden er-



An der Infoveranstaltung wurden die Varianten für die Schulhaussanierung und -erweiterung vorgestellt. Foto: Renato Anneler

fahren haben. Anders als bei diesem Projektteil bieten sich beim Umbau verschiedene Varianten an. So variieren die Kosten dafür zwischen 3.9 Mio und 5.2 Mio Franken. Das Maximalprojekt würde sogar 11.84 Mio Franken, also wie in der ursprünglichen Grobkostenrechnung berechnet. Doch weder diese noch die Minimalvariante wird den Stimmbürgern am 1. Dezember an der Gemeindeversammlung vorgelegt.

9.8 oder 10.8.25 Mio Franken mit einer Genauigkeit von zehn Prozent – darüber werden die Worberinnen und Worben abstimmen können. Oder das Projekt bachab schicken, wofür bereits eine halbe Million Franken ausgegeben wurde. Konkret unterscheiden sich die beiden Varianten

beim Innenausbau und der Umgebungsgestaltung, im Bestandsbau aber auch in Sachen Energie, Sommerlicher Wärmeschutz und Technik. Gewisse Einrichtungen liessen sich tatsächlich später mit leichten Mehrkosten auf- und nachrüsten, doch längst nicht alles. Die eingesetzten Fenster beispielsweise würden wohl kaum innert weniger Jahre ausgetauscht werden.

Leisten kann sich die Gemeinde Worben das gesamte Projekt nicht aus eigener Kasse. Gerade mal 1.54 Mio Franken könnten aus der Spezialfinanzierung Planungsmehrwerte entnommen werden. Die Schulden sollen innerhalb der Abschreibungszeit von 33 Jahren zu 2/3 abbezahlt sein. Um die finanzielle Tragbar-

keit gewährleisten zu können, müsste der Steuerfuss erhöht werden. Bei den vorliegenden Varianten auf den Wert 1.79 oder 1.80 – seit 10 Jahren beträgt er 1.60. Die Verantwortlichen um Gemeindepräsidentin Manuela Kocher bemühten sich aufzuzeigen, dass sich die Umsetzung des teureren Projekts lohne, da sämtliche nötigen Arbeiten in einer Bauphase umgesetzt werden könnten. Die Sanierung wäre umgehend überall zu spüren, sowohl in der verbesserten Aufenthaltsqualität für Schüler und Lehrerinnen wie auch bei tieferen Energie- und Unterhaltskosten. An der Infoveranstaltung gab es kaum laute Kritik oder kritische Fragen. Das dürfte wohl am 1. Dezember an der Gemeindeversammlung anders aussehen. Renato Anneler